

NAMSOS ODER DIE PERFEKTE KULTUR

Mein kleiner Göttibub ist durchaus an Velofahren, Natur und Zelten interessiert, mit Kultur hat er aber nicht viel am Hut. Das ist natürlich etwas schade, zumal ich doch ab und zu ganz gern ein Museum besuche. In Namsos, einer Kleinstadt ein paar Tagesreisen nördlich von Trondheim, wollte ich ihm deshalb ein bisschen auf die Sprünge helfen und stellte ihm nach kurzer Recherche in meinem Reisebuch freudig die drei Optionen vor ... obwohl, ich gebe es ja zu, die drei Kulturstätten sicherlich nicht zu den allerbesten der nördlichen Hemisphäre gehören. «Na also», sagte ich, «da hätten wir das Kerzenmuseum mit integrierter Manufaktur!» Ihr hättet das Gesicht des Teenagers sehen sollen. Er verzog es zu einem mitleidigen Grinsen und fragte, ob die anderen beiden Museen denn auch so atemberaubend spannend seien. Okay, das war vielleicht nicht so das Gelbe vom Ei. Ich unterliess es auf jeden Fall, ihn darüber zu informieren, dass es auch zahlreiche Kerzen in Form von Blumen, Kätzchen, Stiefeln und sonstigem gibt. Das hätte die Ausgangslage schätzungsweise auch nicht verbessert. Aber ich hatte ja noch zwei Trümpfe in der Hand. «Es gibt in der Nähe», probierte ich weiter, «das Sägewerk-Museum, mit Sägeblättern der letzten drei Jahrhunderte!» Hmmm. Seine Begeisterung war der Hammer. Nun blieb mir noch das dritte und letzte Haus zur allgemeinen Wissens-Erweiterung: das Volkskunde-Museum mit Schwergewicht Krankenhaus-Ausstattung. Mir war bewusst, dass ich das einfach so, in dieser Form, kaum erfolgreich an den Mann bringen könnte, blickte deshalb nochmals schnell in den Text im Reiseführer, merkte mir den Zusatz unter dem Titel und verkündete: «Das Volkskunde-Museum ist – man höre und staune – das einzige in ganz Norwegen, das Krankenhaus-Ausstattung in CHRONOLOGISCHER Reihenfolge ausstellt!» Wow, das ist doch was, oder? Und das alles in Namsos!

Tja. Ich gebe ja zu, das sind gewiss nicht die aufregendsten Museen der Welt. Aber immerhin sind es drei Optionen, oder? Der Teenager wollte kein einziges sehen, was mich dazu bewog anzunehmen, die Schlacht sei verloren. Der Bub ist ein Kulturbanause. Er wird es nie zu was bringen. Aber das Schicksal schien mir wunderbar in die Hände zu spielen. Als wir nämlich durch das Zentrum fuhren und ich Kerzen, Sägeblätter und Krankenhaus-Ausstattung in chronologischer Reihenfolge bereits seufzend beschrieben hatte, krachte das Hinterrad von Ekte Smør zusammen. Auf einer Länge von knapp 15 cm war der Felgen gerissen.

In Norwegen ist es gut möglich, dass du fünf, sechs oder noch mehr Tage radelst, ohne einen nennenswerten Ort zu passieren, und ob es an diesem nennenswerten Ort dann auch noch einen Veloladen hat, ist noch lange nicht sicher. Somit ist es also äussert unglücklich, mit einem quasi halbierten Hinterrad irgendwo in Norwegen stehenzubleiben. Es sei denn, die Havarie passiere genau im Zentrum von Namsos! Ekte Smør hatte sich echt einen perfekten Ort ausgesucht, denn 100 Meter neben uns stand ein wunderbarer kleiner Veloladen. Die freundlichen beiden Männer meinten, klar doch, sie würden das hinkriegen, es dauere aber wohl ein paar Stunden. Ha, ein paar Stunden! Das war meine Chance! Kerzen und Sägeblätter, BEIDES würde Platz haben dank dem Hinterrad! Ich frohlockte. Die Welt ist gerecht. Schade bloss, sagten sie nicht, es dauere bis am nächsten Morgen, dann hätte ich locker auch noch die Krankenhaus-Ausstattung in chronologischer Reihenfolge platzieren können, und der Bub wäre doch nicht verloren gewesen. Nun, zwei Museen, das war auch noch in Ordnung. Sabatin stänkerte, er würde gern baden gehen (die Sonne schien, es herrschten knappe 30 Grad). «Okay», willigte ich ein, «zuerst schnell baden, dann Kultur!» Doch kaum hatten wir alles umgepackt und waren bereit, den Laden

zu verlassen, kam einer der beiden Männer und meinte, das neue Hinterrad sei bereit. Oh nein! Ein paar Stunden HÄTTE es dauern sollen, 20 Minuten HAT es gedauert! Und somit fuhr das kulturelle Glück mit dem Hinterrad davon: Kerzen, Sägeblätter und die chronologischen Katheter und Kanülen ... alles war dahin. Der Bub würde also DOCH ein Kulturbanause bleiben. So ist das Leben.

Wir fuhren von dannen, und nach wenigen Kilometern machten wir Pause an einem schönen Platz am Meer, gleich neben ein paar Norwegern, die im Haus dahinter wohnten. Sabatin war angetan von der Blondine, mit der wir sprachen. Allerdings war sie in meinem Alter und somit, aus Teenager-Sicht, vollends über dem Datum. So badeten wir also im angenehm warmen Meer, und als wir anschliessend wieder aus dem Wasser stiegen, überreichte uns die Blondine zwei kalte Dosen Bier. Na wunderbar. Wir prosteten auf die Stadt Namsos, und Sabatin hat letzten Endes doch noch ein bisschen Kultur vermittelt bekommen: die Kultur des Bier-Trinkens (obwohl er die natürlich schon vorher ziemlich gut gekannt hat). Das ist ihm sogar noch sympathischer als Kerzen, Sägeblätter und Krankenhaus-Ausstattung. Chronologische Reihenfolge hin oder her.